

Flucht von der Cimiterin Jael getödtet (Nicht. 4. 2 ff. 1 Sam. 12, 9. Ps. 82, 10). — 2. ein Anführer der Kathinder in der nachchristlichen Zeit (1 Esdr. 2, 53. 2 Esdr. 7, 55). [Kaulen.]

Sifinnius, Papp (708), ein Syrer, folgte auf Johannes VII. nach dreimonatlicher Sedisvacanz, regierte aber nur 20 Tage und starb, wie man annimmt, am 4. Februar 708. Nach dem Lib. Pontif., ed. Duchesne I, 388, weihte er einen Bischof für Corsica und traf Anstalten zur Wiedererbauung der Mauern Roms. [Gams O. S. B.]

Sifinnius, novatianischer Bischof zu Constantinopel, war als Mitschüler Julians des Abtrünnigen von dem Philosophen Maximus gebildet worden und in der heiligen Schrift wie in den profanen Wissenschaften gleich bewandert. Nachdem er Lector des Bischofs Agelius gewesen, dann Presbyter geworden, folgte er dem novatianischen Bischof Marcian im J. 395 als Bischof seiner Secte zu Constantinopel. Die Berichte des Socrates und Sozomenus über Sifinnius lassen ihn als einen geistreichen, in seinem Wandel untadelhaftesten Mann erscheinen, der auch als Schriftsteller auftrat, größern Ruhm aber als Redner erwarb. Gegen Chrysothomus, mit dem er überhaupt in Streit lag, schrieb Sifinnius ein Werk über die Buße; auch verfaßte er einen encyclischen Brief gegen die Messalianer. (Vgl. Socrat. H. E. 5, 10. 21. 6, 21. 22; Sozom. H. E. 7, 12. 8, 1; Photius, Cod. 52, 4; Kauschen, Jahrb. d. christl. Kirche, Freib. 1897, 605.) [Gams O. S. B.]

Sifinnius I., Patriarch von Constantinopel, war der Nachfolger des Atticus (s. d. Art.) und regierte weniger als zwei Jahre (426 bis 427). Socrates (H. E. 7, 26. 28), auf den alle späteren Nachrichten zurückgehen, berichtet, daß er von dem Volke den beiden übrigen Candidaten für den Bischofsstuhl wegen seines frommen und wohlthätigen Sinnes vorgezogen wurde. Einer dieser Beiden war Philippus Sidetes (s. d. Art.), der sich in seiner verloren gegangenen „Christlichen Geschichte“ so unchristlich über Sifinnius' Erwählung äußerte, daß Socrates sich nicht dazu entschließen konnte, diese Invective mitzutheilen. Den zweiten, Proclus (s. d. Art.), der 434 thatächlich Patriarch von Constantinopel wurde, weihte Sifinnius zum Bischof von Cyzicus; die Einwohner der Stadt nahmen ihn aber nicht an, sondern wählten sich statt seiner einen Mönch, Namens Dalmatius. Sifinnius, den Socrates als ἀπαρμονόστερος bezeichnet, war nicht der Mann, diesen Widerstand zu brechen; er zog sich daher den Vorwurf der Feigheit von Seiten derjenigen zu, welche dadurch das Ansehen der Kirche von Constantinopel, ohne deren Zustimmung kein Bischof geweiht werden durfte, geschmälert sahen. Die griechische Kirche nahm ihn aber unter ihre Heiligen auf und verehrt ihn am 11. October. [A. Ehrhard.]

Sifinnius II., Patriarch von Constantinopel (995—998), war vor seiner Weihe Arzt gewesen und hatte sich als solcher eines

großen Rufes erfreut. Als Patriarch griff er in den Streit ein, den die Tetragamie Leo's VI. (s. d. Art. VII, 1811) hervorgerufen hatte. Das Decret, worin die vierte Ehe principiell verboten, die dritte nur unter Bedingungen gestattet wurde, gehört aber nach Hergenröther (Photius III., Regensburg 1869, 725 ff.) eher seinem Vorgänger Nicolaus an, dessen Bestimmungen Sifinnius durchführte. Eine zweite, im J. 996—997 erlassene Entscheidung verbot die Ehe von zwei Brüdern mit zwei Schwestern; sie ist gedruckt bei Migne, PP. gr. CXIX, 728 sqq. Auf Ehesachen bezieht sich auch eine dritte umfangreiche Ecthesis canonica, aus der Vitra (Spicileg. Solesmonse IV, Paris. 1858, 464 sq.) einige Bestimmungen bekannt gegeben hat. Einen vierten Synodical des Sifinnius über die Verweigerung der Trauung derer, die eine zweite Ehe eingehen, publicirte Pavlov, Vizantijskij Vremennik II, Petersb. 1895, 152—159. Als Homiletiker ist Sifinnius bekannt durch zwei Entomien auf das Wunder des hl. Michael in Chonä (s. AA. SS. Boll. Sept. VIII, 41—47) und auf die Martyrer Cerycus und Julitta (noch ungedruckt). Sifinnius gehört endlich auch zu den wenigen Byzantinern zwischen Photius und Michael Carularius, bei denen der Gegensatz zwischen Rom und Constantinopel literarisch zum Ausdruck kam; der betreffende Brief ist noch unedirt; er wird von A. Demetropulos (Graecia orthodoxa, Leipzig 1872, 5) erwähnt. [A. Ehrhard.]

Sittardus (Cytthardus), Matthias, O. Pr., kaiserlicher Hofprediger, hieß eigentlich Esche, nannte sich aber gewöhnlich nach seinem Geburtsorte, dem Städtchen Sittard (im holländischen Limburg), wo er am 2. Februar 1522 geboren wurde. Um 1538 trat er zu Nachen in den Dominicanerorden und entwickelte als Prediger in dieser Stadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden, viele Jahre hindurch eine höchst segensreiche Wirksamkeit. Im J. 1557 begleitete er Herzog Wilhelm von Jülich auf das Wormser Colloquium. Zwei Jahre später wurde er von Kaiser Ferdinand als Hofprediger nach Wien berufen. Dort war man mit der getroffenen Wahl sehr zufrieden, und Sittardus verdiente in der That die Anerkennung, die ihm in dem neuen Wirkungskreise reichlich zu Theil wurde; denn er gehört unstreitig zu den besten Kanzelrednern des 16. Jahrhunderts, wie die Predigten beweisen, die er 1563 über den ersten Johannesbrief gehalten und die nach seinem Tode veröffentlicht wurden. Was seinen kirchlichen Standpunkt betrifft, so befürwortete er zwar die Bewilligung des Laienleibes; doch konnte ihm der streng katholische Reichshofrath Dr. Georg Eder nachrühmen, daß er „stets ein ganz entschiedener Vorkämpfer der katholischen Wahrheit gewesen“. Auch als Reichswater besaß Sittardus das volle Vertrauen Ferdinands, und als dieser 1564 starb, hielt ihm der Dominicaner, in dessen Armen er verschieden war, die Leichenrede. Von dem neuen